

Entscheidenden Einfluss auf die Qualität der Analyse wird, wie bereits auf der Textebene, auch die Wahl der Vergleichshorizonte haben, die, vornehmlich empirischer Art, in den Bildern gegeben sind, die in die Analyse Eingang finden. »Je nach *Vergleichshorizont* geraten unterschiedliche – einander aber nicht ausschließende – Dimensionen oder Erfahrungsräume des Bildes in den Blick« (Bohnsack, 2007, S. 33).

5.2 Auswertung am Fall Jessica

Im Folgenden wird das Verfahren an der biografischen Karte von Jessica veranschaulicht. Es werden sowohl die ursprüngliche Skizze als auch ihre Erweiterung im weiteren Interviewverlauf auf der Folie miteinbezogen. Eine Besonderheit in Jessicas Darstellung besteht darin, dass sie für ein Zeichenelement die Rückseite des Blattes nutzt. Das entsprechende Element wird als singulär betrachtet.

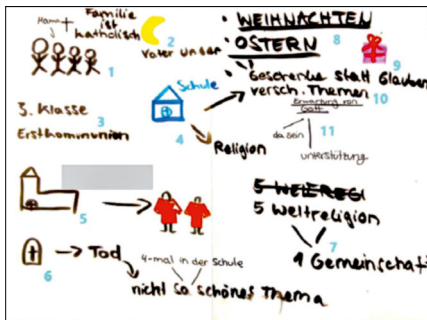
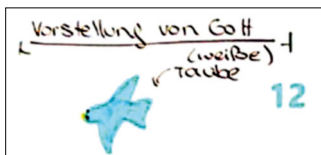


Abb. 6a: Biografiekarte ursprünglich [Jessica]
[Vorderseite oben; Rückseite unten]



Abb. 6b: Biografiekarte mit Ergänzungen
[Jessica]



5.2.1 Beschreibung

Die vorikonografische Interpretation fragt danach, was auf dem jeweiligen Bild zu sehen ist, was von der Zeichnerin dargestellt wird. In diesem ersten Analyseschritt liegt das Augenmerk auf Farben, Formen und Motiven. Diese werden benannt und beschrieben, aufgezählt und hinsichtlich der Zeichenreihenfolge geordnet.

Zunächst wird die ursprüngliche Stegreifskizze betrachtet, das heißt die Version des Bildes, die als Ergebnis der ersten Interviewphase, dem selbständigen Erzählen ohne Unterbrechungen zuzuordnen ist. Die vorliegende Stegreifskizze auf weißem DIN A3-Papier im Querformat besteht aus Zeichenelementen und deren stichwortartigen Ergänzungen und aus schematischen Darstellungen, die sich aus Worten, Verbindungslinien und Pfeilen zusammensetzen. Einzelne Zeichenelemente sind farbig dargestellt, überwiegend sind Schrift und Zeichnung in schwarz gehalten.

Am linken oberen Bildrand sind vier Strichmännchen bestehend aus Kopf, Rumpf, Armen und Beinen nebeneinander angeordnet, wobei sich von links nach rechts ein kontinuierliches Größengefälle abzeichnet, in dem das linke Strichmännchen am größten ist. Über der Gruppe stehen die Worteinheiten »Mama« und »Familie ist katholisch« geschrieben. Beide Worteinheiten sind durch ein Pluszeichen miteinander verbunden und von dem Wort »Mama« weist ein Pfeil nach unten auf das zweite Strichmännchen von links. Das Wort »Mama« und der zugehörige Pfeil sind mit einem dünneren Stift geschrieben als die restlichen Elemente der Einheit. Der Schriftzug »Familie ist katholisch« gliedert sich in drei Zeilen. Im Folgenden wird eine Zeilentrennung von Schriftzügen über Einzelbenennungen der Form »Familie« »ist« »katholisch« textlich dargestellt. Die gesamte Zeicheneinheit ist in schwarz gehalten.

Unmittelbar rechts neben dem Dreizeiler und immer noch in dem linken oberen Bildviertel ist in gelber Farbe ein Mond zu sehen, dessen Sichel ihre Rundung auf der linken Seite trägt. Unter dem Mond steht »Vater unser«, wobei das Wort »Vater« direkt unter dem Mond platziert ist und das »unser« weiter nach rechts und leicht schräg nach oben weist. Der Schriftzug ist erneut in schwarzer Farbe gehalten.

Unter der Strichmännchen-Gruppe am linken oberen Bildrand ist der Schriftzug »3. Klasse« »Erstkommunion« zu lesen. Der schwarze Schriftzug ist linksbündig auf zwei Zeilen aufgeteilt. Rechts neben dem Schriftzug und damit am rechten unteren Rand des linken oberen Bildviertels ist ein weiteres Farbelement eingefügt. Es handelt sich um ein blaues Haus in Form eines liegenden Rechtecks mit einem Dreieck als Dach und einem Kreis, der durch ein Kreuz in vier Sektoren geteilt ist, als Eingang. Rechts neben dem Dach und leicht schräg nach oben schließt sich der Schriftzug »Schule« in Blau an.

Unmittelbar unter dem Schriftzug »3. Klasse« »Erstkommunion« am oberen Rand des linken unteren Bildviertels befindet sich die Skizze einer Kirche. Sie besteht aus einer blockartig gezeichneten L-Form, wobei der nach oben ragende Block kürzer ist als der nach rechts ragende Block. Der nach oben ragende Block stellt den Kirchturm dar, auf ihm sitzt als Kirchturmspitze ein Dreieck, an seinem Fuß ist ein Bogen gezeichnet, der mit einem Kreuz versehen ist und das Eingangstor darstellt. Über dem Ende des nach rechts verweisenden Blocks, dem Kirchenschiff, ist der Name der Kirche zu lesen. Er wird hier aus Gründen der Anonymisierung nicht genannt. Direkt unter diesem Schriftzug und damit rechts vom Kirchenschiff weist ein Pfeil von der Kirche weg nach rechts auf zwei Figuren. Beide Figuren stehen nebeneinander und die linke Figur ist etwas größer und breiter als die rechte Figur. Sie haben jeweils zwei in schwarz gehaltene Füße in Form des kleingeschriebenen Buchstaben l und seiner Spiegelung und einen in schwarz gehaltenen Kopf in Form eines umgedrehten U. Der restliche Körper ist jeweils von einem roten Gewand bedeckt, das einem knielangen Kleid mit je zwei Ärmeln gleicht.

Eine Ebene unter der Einheit aus Kirche, Schriftzug, Pfeil und Figuren am linken unteren Bildrand befindet sich ein Grabstein mit einem Kreuz darauf gezeichnet. Der Grabstein entspricht einem langgezogenen umgedrehten U, das nach unten hin abgeschlossen ist. Von diesem Zeichenelement weist ein kurzer Pfeil nach rechts auf das Wort »Tod«. Auch von diesem Wort selbst geht ein Pfeil aus, er verläuft in einem rechtsgekrümmten Bogen nach unten und seine Spitze deutet auf das erste Wort des sich nach rechts über die linke Bildhälfte hinaus erstreckenden Schriftzugs »nicht so schönes Thema«. Von dem »so« aus weisen zwei kurze Striche trichterförmig auf

einen Schriftzug darüber, wobei der Trichter sich nach oben weitet. Der übergeordnete Schriftzug »4-mal in der Schule« und die Striche sind wie zuvor das Wort Mama und der zugehörige Pfeil mit einem dünneren schwarzen Stift notiert. Auch dieser Schriftzug überragt die Bildmitte von links nach rechts.

Zur genaueren Vorstellung: Über dem Schriftzug befinden sich am rechten oberen Rand des linken unteren Bildviertels die beiden Figuren in roten Gewändern, darüber das blaue Gebäude mit dem Schriftzug »Schule« und am rechten oberen Rand des linken unteren Bildviertels der gelbe Mond mit dem Schriftzug »Vater unser«.

Von dem Zeichenelement »Schule« verweisen zwei diagonal nach unten und oben strebende Pfeile auf Strukturelemente in das rechte obere Bildviertel. Der Pfeil, der nach rechts oben zeigt, führt zu dem linksbündig angeordneten Zweizeiler »Geschenke statt Glauben«, »versch. Themen«, der Pfeil, der nach rechts unten zeigt, deutet auf den Schriftzug »Religion«. An beide Verweisstellen gliedern sich weitere Schriftzüge an.

Oberhalb des Zweizeilers »Geschenke statt Glauben«, »versch. Themen« steht ebenfalls in zwei Zeilen untereinander angeordnet rechtsbündig unterstrichen und in Großbuchstaben »WEIHNACHTEN« und »OSTERN«, wobei um den Buchstaben O des Wortes Ostern verschiedene Striche und Punkte angeordnet sind. Rechts neben diesem Zweizeiler am rechten oberen Bildrand ist ein rosa Rechteck als Geschenk gekennzeichnet. Es ist mit einem roten Kreuz als Geschenkband und einer Schleife verziert.

Unterhalb des Zweizeilers »Geschenke statt Glauben«, »versch. Themen« steht in kleiner dünner Schrift, zentriert in zwei Zeilen ausgerichtet und unterstrichen »Erwartung von« »Gott«. Von dem Wort Gott führt eine kurze Linie nach links und eine längere Linie senkrecht nach unten. Am Ende der linken Linie steht »da sein«, am Ende der senkrechten Linie »Unterstützung«. Dieses Strukturelement findet sich am unteren Rand des rechten oberen Bildviertels.

Das rechte untere Bildviertel wird eröffnet von dem in Großbuchstaben gehaltenen und durchgestrichenen Schriftzug »5 WELTREGI«. In verbesserter Form steht darunter »5 Weltreligion«. Unter dem Wort »Weltreligion« markieren zwei Striche einen nach unten hin enger werdenden Trichter, der von dem Schriftzug »1 Gemeinschaft« abgeschlossen wird, wobei dieser Schriftzug nicht mittig platziert ist, sondern mit der Trichteröffnung beginnend bis zum rechten Bildrand verläuft. Zudem findet sich ein Bild-Textelement am linken oberen Bildrand auf der Rückseite des Blattes. Mittig unter dem unterstrichenen, in brauner Farbe geschriebenen Schriftzug »Vorstellung von Gott«, der an seinen Enden durch kleine Klammern verziert ist, ist ein hellblauer Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, gelbem Schnabel und zwei Augen in Flugrichtung nach links abgebildet. Rechts darüber zwischen Überschrift und Bildelement steht in zwei Zeilen »(weiße)« »Taub« und ein kleiner, linksgekrümmter Pfeil deutet auf die Taube herab.

Zur Vereinfachung werden nun bei der Darstellung der Zeichenreihenfolge die Zeichen- und Schriftelemente



Abb. 7a: Zeichenreihenfolge ursprünglich
[Jessica]

bereits mit Überbegriffen angegeben. Die Zeichenreihenfolge geht auch bereits aus der Nummerierung der Elemente in der Abbildung 6a hervor: Familie – Vater unser – Erstkommunion – Schule – Pfarrgemeinde – Tod – Weltreligionen – Weihnachten und Ostern – Geschenke – verschiedene Themen in der Schule – Erwartungen gegenüber Gott – Vorstellung von Gott (Rückseite). Die Zeichenreihenfolge ergibt für die Vorderseite der Stegreifsskizze das hier dargestellte Muster.

Im weiteren Interviewverlauf wird die beschriebene Darstellung durch Hervorhebungen und weitere Schriftzüge ergänzt, nachdem besagte Glassichtfolie aufgelegt worden ist. Ergänzungen erfolgen überwiegend in roter oder grüner Farbe. Durch Umkreisungen in roter Farbe werden die Schriftzüge »1 Gemeinschaft« am rechten unteren Bildrand und »Erwartung von« »Gott« im rechten oberen Bildviertel hervorgehoben. Zudem ist nun in der Mitte des Blattes unter dem blauen Zeichenelement Schule und über den beiden rot gekleideten Figuren in roter Schrift und in drei Zeilen »allumfassend« »Religions-« »unterricht« zu lesen, wobei das Wort »allumfassend« schräg nach unten abgerundet ist, weil es auf das Wort »Religion« zuläuft.

In grüner Farbe ist das Wort »Tod« im linken unteren Bildviertel umrandet. Von der Umrandung weist ein kleiner grüner Pfeil auf einen grünen Schriftzug unterhalb der zwei rot gekleideten Figuren, der aus den Worten »Aufzwingung« und rechts darunter nach schräg oben sich biegend »einer Religion« besteht. Von diesem Schriftzug verweist ein grüner Doppelpfeil auf den Schriftzug »5 Weltreligion« im rechten unteren Bildviertel.

In der rechten unteren Bildecke steht ebenfalls in grüner Schrift und zentriert ausgerichtet in zwei Zeilen »ZIEL« und darunter »GLEICHBERECHTIGUNG« in Großbuchstaben. Ein langer Pfeil verläuft von dort in Richtung des Schriftzugs »1 Gemeinschaft«.

Als neues Schriftelement ist das Wort »MARIA« in grünen Großbuchstaben und mit grüner rechteckiger Umrandung und Unterstrich im rechten oberen Bildviertel verortet. Es befindet sich rechts in unmittelbarer Nähe zum Strukturelement »Erwartung von Gott«, »da sein«, »Unterstützung«.

Weiterhin ist in schwarzer Schrift am linken unteren Bildrand unter dem Grabstein ein Strukturelement hinzugefügt. In einer Zeile steht »Glaube an mich« und darunter verweist ein Doppelpfeil mit Richtung nach unten auf den Schriftzug »z.B. manifestieren«, wobei der Pfeil mittig unter dem »Glaube an mich« verläuft und konkret auf das »z.B.« des unteren Schriftzugs deutet, dieser also weiter nach rechts ausgerichte-

te ist. Die Zeichenreihenfolge ist erneut in der Skizze dargestellt, die Nummerierung erfolgt in ihrem Fall mit den Bezeichnung E1 bis E7, wobei das »E« für Ergänzung steht. Im Verlauf: Hervorhebung Gemeinschaft – Ergänzung »allumfassend« »Religions-« »unterricht« – Ergänzung »Glaube an mich« und »manifestieren« – Ergänzung »MARIA« – Hervorhebung »Erwartung von Gott« – Ergänzung »Aufzwingen« »einer Religion« – Ergänzung »ZIEL« »GLEICHBERECHTIGUNG«.



Abb. 7b: Ergänzungen und ihre Zeichenreihenfolge [Jessica]

5.2.2 Common-Sense-Typisierungen

Der dokumentarischen Bildinterpretation nach Bohnsack folgend, soll die »ikonografische Ebene [...] lediglich insoweit einbezogen werden, als es sich um kommunikativ-generalisierte Wissensbestände handelt [...], also ein Wissen um gesellschaftliche Institutionen und Rollenbeziehungen, nicht aber ein Wissen, welches auf das, was hier zu sehen ist, in je fallspezifischer Weise eingeht, also konjunktive Wissensbestände einbezieht. Wenn letzterer Weg der ikonografischen Interpretation beschritten würde, würde danach gefragt, welche (konkrete) Geschichte das Bild erzählt« (Bohnsack, 2013a, S. 350 f.).

Da die Zeichnung sehr schemenhaft gehalten ist und viele Schriftzüge beinhaltet, sind kaum Elemente auszumachen, die kommunikativ-generalisierte Wissensbestände beinhalten, die nicht fallspezifische, konjunktive Wissensbestände einbeziehen. In der Art der Darstellung lassen sich aber durchaus solche kommunikativ-generalisierten Ausdrucksformen erkennen.

Die Gruppe der vier Strichmännchen ist insofern als Familie zu identifizieren, weil eines der Männchen als »Mama« markiert ist. Die Darstellung der Kirche ist eine typische einfache Darstellung, wie sie aus Kinderzeichnungen bekannt ist, und die Markierung beispielsweise des Grabsteins mit dem Kreuz macht diesen als solchen erkennbar, wie das Geschenk durch die Schleife als solches identifiziert werden kann. Jessica greift hier auf schlicht gehaltene Zeichenelemente zurück, die auf einfachen Symboliken beruhen, mit denen Kinder im deutschsprachigen Raum ihren Vorstellungen Ausdruck verleihen. In diesem Zusammenhang verweisen diese symbolischen Zeichenelemente auf kindliche Vorstellungen und Darstellungsweisen, die auf einfache Art und Weise Bedeutung transportieren und wenig komplex generalisierte Bedeutungszuschreibungen zulassen, aber keinen Aufschluss über spezifisches Erleben oder die im Kontext gemachten Erfahrungen geben.

Auch strukturierende Zeichenelemente wie das Pluszeichen oder Pfeile und Verbindungslinien, das Einkreisen von Worten, das Schreiben in Großbuchstaben, das Vornehmen von Unterstreichungen und die Varianten der Textausrichtung sind allgemein anerkannte Stilmittel zur Herstellung von Beziehungen und Gewichtungen auf zeichnerischer beziehungsweise formaler Ebene. Jessica bedient sich dieser Stilmittel intuitiv.

Ein expliziter und bewusster Rückgriff auf eine Commons-Sense-Typisierung ist in der auf der Rückseite gezeichneten Taube und dem schriftlichen Hinweis, dass es sich um eine weiße Taube handle, gegeben. Die weiße Taube gilt in Abgrenzung zur graublauen Taube als Symbol für Friede und im Zusammenhang mit christlicher Religion für den Heiligen Geist. Jessica weist im Erzähltext darauf hin, dass die Taube an sich auch als dreckiges Tier gelesen werden kann, und ist sich der Common-Sense-Theorien in Abhängigkeit von der Taubenfarbe bewusst (vgl. Interview Jessica, 322–339).

Jessica bedient sich bei der Gestaltung ihrer Stegreifskizze demnach sowohl unbewusst als auch bewusst kommunikativ-generalisierter Wissensbestände und Stilmittel. Symbolische Zeichenelemente dienen der Elementarisierung der Darstellung auf Gegenstände, Personen und Räume, ohne deren spezifische Bedeutung in Jessicas Erfahrungswelt zu transportieren. Strukturierende Zeichenelemente werden eingesetzt, um Beziehungsgeflechte und Gewichtungen in der Bedeutungszuschreibung vorzunehmen, und explizit ist eine Abgrenzung oder Präzisierung im Hinblick auf generalisiertes Verstehen in der Definition der dargestellten Taube als weißer Taube gegeben.

In der Erweiterung des Interpretationsmodells um Elemente aus dem pragmatischen Ansatz nach Behnken und Zinnecker wird im Folgenden eine Codierung der Zeichenelemente nach den in Kapitel vier auch auf den Erzähltext angewandten Anordnungskategorien vorgenommen und deren jeweilige Häufigkeit erfasst.

Folgende Zeichenelemente sind zu codieren: Familie – Vater unser – Erstkommunion – Schule – Pfarrgemeinde – Tod – Weltreligionen – Weihnachten und Ostern – Geschenke – verschiedene Themen in der Schule – Erwartungen gegenüber Gott – Vorstellung von Gott (Rückseite). Eine Zuordnung erfolgt auf der Bildebene allein anhand der Darstellung: Personen weisen auf interaktionistische Räume hin, Gebäude auf Räume im klassischen Sinn, Worte und Strukturen auf kognitive Elemente, Verbindungslinien auf Verknüpfungen. Inwiefern die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten Eingang in die konkrete Darstellung findet, muss im Einzelfall eruiert werden, hier sind verschiedene Ausdrucksformen denkbar. In Jessicas Interviewtext ist beispielsweise das Erlernen des Gebets als Erweiterung praktischer Handlungsmöglichkeiten identifiziert, aus der Darstellung in der Zeichnung geht das mit dem Bildelement Mond und dem Schriftzug »Vater unser« nicht hervor. Weil auch die angegebenen Identifikationsmerkmale für die Raumkategorien hier nicht greifen, wird in der untenstehenden Tabelle »Sonstiges« eingetragen.

Tab. 17: Übersicht der Darstellungsformen in der Biografiekarte von Jessica

Nr.	Thema	Art der Darstellung	Kategorien der Bildelemente	Kategorien der Textstellen
1	Familie (15–21)	Zeichen- und Schriftelement	Interaktionistischer Handlungsraum	E HM kognitiv
2	Vater unser (22–30)	Zeichen- und Schriftelement	Sonstiges	E HM praktisch
3	Erstkommunion (34–37); (56–65)	Schriftelement	Kognitiver Handlungsraum	E HM kognitiv
4	Schule (48–55)	Zeichen- und Schriftelement	Raum im klassischen Sinne Vernetzung von Handlungsräumen	
5	Pfarrgemeinde (66–74); (75–87)	Zeichen- und Schriftelement	Raum im klassischen Sinne Interaktionistischer Handlungsraum	E HR interaktionistisch E HM praktisch
6	Tod (139–164)	Zeichen- und Schriftelement	Kognitiver Handlungsraum	E HM kognitiv
7	Weltreligionen (167–193)	Schriftelement	Kognitiver Handlungsraum	
8	Weihnachten und Ostern (212–219)	Schriftelement	Kognitiver Handlungsraum	FM
9	Geschenke (219–250)	Zeichen- und Schriftelement	Sonstiges	FM
10	Verschiedene Themen im schulischen Religionsunterricht (251–269)	Schriftelement	Kognitiver Handlungsraum	E HR kognitiv

Nr.	Thema	Art der Darstellung	Kategorien der Bildelemente	Kategorien der Textstellen
11	Erwartungen gegenüber Gott (276–317)	Schriftelement strukturiert	Kognitiver Handlungsraum	E HR kognitiv
12	Vorstellungen von Gott (318–358)	Zeichen- und Schriftelement	Sonstiges	E HM kognitiv

Tab. 18: Statistik zu Markern von Aneignung in der Biografiekarte von Jessica

Raum im klassischen Sinne	2 von 12 Themen	17% der Darstellungen
Interaktionistischer Handlungsraum	2 von 12 Themen	17% der Darstellungen
Kognitiver Handlungsraum	6 von 12 Themen	50% der Darstellungen
Sonstiges	3 von 12 Themen	25% der Darstellungen

Aus der Tabelle geht hervor, dass Interviewpassagen, die im Text mit der Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten identifiziert sind, auf der biografischen Karte in klassischen, interaktionistischen oder kognitiven Räumen Verortung finden. Es ist selbsterklärend, dass die Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten nicht ortlos erfolgen kann. Jessicas biografische Karte macht in ihren Einzelementen primär nicht Erweiterungen von Handlungsmöglichkeiten oder Handlungsräumen sichtbar, sondern zeigt, in welchen Räumen sich die jeweiligen Erweiterungen vollziehen. Eine Vernetzung von Handlungsräumen ist insofern sichtbar, als dass Jessica von dem Zeichenelement vier, der Schule, mit zwei Pfeilen die gesamte rechte Bildhälfte eröffnet, die stark von kognitiv orientierten Formen geprägt ist. Die Schule als Handlungsraum eröffnet ihr also in besonderen Maß Zugang zu kognitiven Aneignungsprozessen, die in ihrem Gesamt religiöser Aneignung einen überproportional gewichtigen Raum einnehmen.

5.2.3 Organisationsform

Die Analyse der planimetrischen Komposition dient dem Erschließen des Bildes als ganzheitliches System. Die Betrachtung von Größen, Formen und Lokalisierungen unterstützt das Erkennen einer Organisationform. Es besteht die Absicht, auf diesem Weg soziale Bezogenheit, kollektive Zusammenhänge und wirksame soziale Systeme und Milieus offenzulegen, sofern sie in die Zeichnung Eingang gefunden haben. Bohnsack orientiert sich im Rahmen dieses Interpretationsschrittes an der planimetrischen Vorgehensweise nach Imdahl, der sie an der gegenständlichen Kunst Giotto vorführt (vgl. Imdahl, 1996a). Das Verfahren ist auf das biografische Kartenmaterial nur eingeschränkt anwendbar: Dargestellte Figuren beziehen sich selten aufeinander, die Karten sind nicht Darstellung einer Szene, in der jegliche Form von Bezogenheit sichtbar werden kann, sondern bestehen aus Einzelementen, die teilweise zwar in Beziehung gesetzt werden, aber dies auf eine recht unmittelbare Weise. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Karten nicht kompositionell durchdacht, sondern intuitiv und den Erzähl- und Zeichenzwängen folgend gestaltet sind, die Komposition also auch durch das jeweilige Gestaltungsgeschick und den Umgang mit (noch) verfügbarem Zeichenplatz beeinflusst ist.

Die planimetrische Analyse der vorliegenden Karte orientiert sich an der Anordnung der Farbelemente, die Jessica selektiv und gezielt einbezieht, und sie orientiert sich an den Bildachsen, die durch Freiflächen und Pfeilachsen zum Vorschein kommen. Zweitere Sehhilfe und Lesart begründet sich damit, dass das Bild auf den ersten Blick recht »voll« und unstrukturiert wirkt. Lässt man den Entstehungsprozess außen vor und betrachtet allein das fertige Produkt und geht dabei nicht auf explizite thematische Bezüge ein, lässt sich eine Komposition vor allem anhand der Freiflächen ausmachen.

Auch die planimetrische Analyse erfolgt zunächst an der ursprünglichen Skizze, ohne Berücksichtigung nachträglicher Ergänzungen. Die Skizze, die Jessica im Rahmen der Einstiegserzählung anfertigt, lässt sich planimetrisch durch eine von links



Abb. 8a: Planimetrie Schritt 1 [Jessica]

oben nach rechts unten diagonal verlaufende Linie in zwei Bildbereiche untergliedern. Die Diagonale setzt dabei nicht direkt an der linken oberen Bildecke an, sondern an dem Zeichenelement, das sich unmittelbar in dem Eckbereich befindet: der Gruppe der vier Strichmännchen-Gruppe ragt somit in beide durch die Diagonalen definierten Bildbereiche hinein und verbindet diese. Die Familie ist also der Ausgangspunkt all dessen, was in den verschiedenen Bereichen folgend dargestellt ist. Die Diagonale teilt das Bild von der Familie ausgehend in zwei Trapeze, eines, das seinen Schwerpunkt in der linken unteren Bildhälfte einnimmt, und eines mit Schwerpunkt in der rechten oberen Bildhälfte.

Das Trapez mit Schwerpunkt in der linken unteren Bildhälfte wird durch eine waagrechte Trennlinie in zwei Trapeze untergliedert. Die waagrechte Linie verläuft zwischen den Zeichen- und Schriftelementen der Themenfelder »eigene Kirchengemeinde« und »Tod« und separiert somit das Themenfeld Tod in einem waagrechten Trapez zu einer planimetrisch separierten Fläche.

Auch das Trapez mit Schwerpunkt in der rechten oberen Bildhälfte wird durch eine Linie in zwei Trapeze untergliedert. Die Linie verläuft in diesem Fall diagonal von der Blattdiagonale am Schriftzug »Erstkommunion« ausgehend in die rechte obere Bildecke. Sie separiert die Themenbereiche »Abendgebet« und »Weihnachten und Ostern« von den Themenfeldern »Geschenke«, »Erwartungen gegenüber Gott« und Weltreligionen«, wobei das Themenfeld »Geschenke« mittig auf der Diagonale liegt und damit Bestandteil beider Teiltrapeze ist. Schließlich verdeutlichen zwei parallele senkrechte

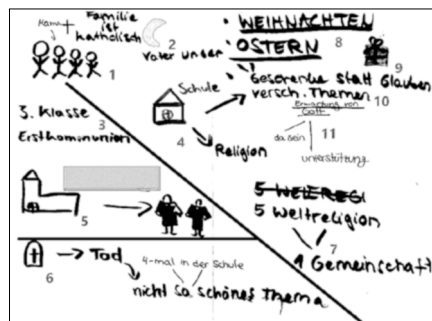


Abb. 8b: Planimetrie Schritt 2 [Jessica]

Linien die planimetrische Komposition des Bildes. Beide Linien begrenzen mit dem oberen Bildrand und der waagrechten Linie, die das Themenfeld »Tod« separiert, ein Rechteck. Dieses Rechteck umfasst nahezu alle farbig gestalteten Bildelemente und definiert eine Art Mittelstreifen, der sich nicht in Symmetrie entlang der Mittelsenkrechten des Bildes befindet, sondern

sich nahezu vollständig in der linken Bildhälfte abhebt.

Auf der Rückseite des Bildes findet sich isoliert am rechten oberen Bildrand ein farbiges Zeichenelement mit Schriftzug. Diese Struktur ist in der Planimetrie nicht einzubinden.

Bezieht man nun die Ergänzungen in die Analyse mit ein, so zeigt sich, dass diese die ursprüngliche Planimetrie in ihren Grundzügen kaum verändern. Allerdings verlieren einzelne Elemente an prägender Kraft, während andere klarer hervortreten. Deutlich planimetrisch wirken die zwei senkrecht verlaufenden Linien, die die Skizze in drei Bereiche untergliedern. Durch die Platzierung des ergänzenden Schriftzugs »allumfassend« »Religions-« »Unterricht« in der Blattmitte treten sowohl die Diagonale, die von links oben nach rechts unten verläuft, als auch die horizontale und die diagonale Linie in den Hintergrund, die



Abb. 8c: Planimetrie Schritte 3 und 4 [Jessica]



Abb. 8d: Planimetrie mit Ergänzungen [Jessica]

die Trapeze in Teiltrapeze untergliedern. Dennoch sind die Linienführungen im Bild weiter wirksam. Insgesamt erfährt das Bild durch die Erweiterungen eine strukturrelativierende Verdichtung. Im Vergleich zur Ursprungsdarstellung erfährt die untere Bildhälfte ein stärkeres Gewicht und eine inhaltliche Erweiterung, die über die Präzisierung einzelner Zeichen und Schriftelemente hinausgeht

5.2.4 Szenische Choreografie

Der Analyse der szenischen Choreografie wird von Beginn an die Gesamtzeichnung mit den ergänzten Elementen auf der Folie zugrunde gelegt. In den Ergänzungen zeigt sich eine größere szenische Dichte, insbesondere auch deshalb, weil in den Ergänzungen Bezüge deutlicher herausgearbeitet werden, indem Jessica Verbindungspfeile und Erläuterungen einfügt, so dass die räumliche Positionierung der Figuren und Zeichenelemente und ihrer Beziehung zueinander deutlicher als in der Ursprungszeichnung hervortritt.

Dominant ist sowohl in der ursprünglichen Zeichnung als auch in der Betrachtung der Skizze mit den Erweiterungen die Bildmitte, die durch rote Zeichen- und in der Ergänzung auch Schriftelemente besonders betont wird. Die zwei Figuren mit

roten Gewändern und der dreizeilige Schriftzug »allumfassend« »Religions-« »Unterricht« werden oben durch das blaue Zeichenelement »Schule« und unten durch das grüne Schriftelement »Aufzwingung« »einer Religion« eingerahmt. Diese dreifarbig ausgestaltete Gestaltung des mittleren Bildbereichs wirkt auf die überwiegend in Schwarz gehaltenen umgebenden Elemente strukturgebend und zentrierend. Einzelne Themenfelder werden mit Pfeilen in den mittleren Bildbereich hineingeführt, in anderen Fällen verweisen die Pfeile aus dem Mittelbereich hinaus. Die Pfeilrichtung ist dabei immer von links nach rechts, in einem Fall in beide Richtungen dargestellt.

In diesem Zusammenhang fällt auch auf, dass die Themenelemente im linken Bildbereich sehr schlicht untereinander gereiht sind, während im rechten Bildbereich mit mehr Farbe und mehr strukturgebenden Elementen wie Strichen, Pfeilen, Linien, Umrandungen und Farben gearbeitet wird. Es ist also von links nach rechts eine tiefere Differenzierung und Strukturierung auszumachen. Es lässt sich von einer Bewegung und Verdichtung von links nach rechts sprechen. Neben dieser horizontal verlaufenden szenischen Anordnung der Einzelelemente um die Bildmitte ist eine Ausgestaltung der Skizze auch von oben nach unten gegeben. An verschiedenen Stellen verweisen Trennstriche, Pfeile, eine senkrechte Linie und die Anordnung zweier Striche zu einem Trichter auf eine Leserichtung des Bildes von oben nach unten. Nur durch zwei einzelne Pfeile wird das Schema durchbrochen: durch den Pfeil, der ausgehend von dem Zeichenelement »Schule« nach rechts oben verweist und dadurch der planimetrischen Diagonale folgt, und durch einen Pfeil am unteren rechten Bildrand, der Bestandteil der späteren Ergänzungen im Zusammenhang mit dem Ziel von Weltreligionen ist und nach links oben deutet. Der letztgenannte Pfeil ist in doppelter Hinsicht markant, weil er auch der Leserichtung von links nach rechts in der durch Pfeile ausgestalteten Zentrierung um die Bildmitte entgegensteht.

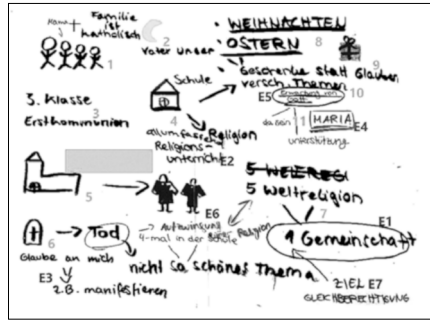


Abb. 9: Szenische Choreografie [Jessica]

5.2.5 Textreferenz und Gegenstandsreferenz

Anders als bei der Analyse der szenischen Choreografie werden für die ikonische Interpretation die Ursprungszeichnung und die Erweiterung erneut in zwei unterscheidbaren Interpretationsschritten analysiert. Ausgangspunkt der ursprünglichen Stegreifskizze ist sowohl in Jessicas Erzähl- und Zeichenverlauf als auch in der planimetrischen Gestaltung die in Form von vier Strichmännchen dargestellte Familie, innerhalb derer die Gestalt der Mutter Hervorhebung findet.

Hiervon ausgehend verläuft eine Bilddiagonale in das Zentrum der Skizze, in dem zwei rotgewandete Strichmännchen auch gestalterisch zum Bildmittelpunkt avancieren. Es handelt sich hier um Ministrant:innen. Das geht zeichnerisch aus der Beziehungsstruktur zur Heimatpfarrei hervor und ist im Erzählprozess eindeutig belegt (vgl. Interviewtext Jessica, S 60–67; 93 f.). Farblich stechen zudem die Themenfelder »Beten lernen«, »Schule« und »Geschenke zu Weihnachten und Ostern« heraus. Auf

fällig ist, dass es sich hierbei um Aneignungsfelder sowohl in der Ausweitung praktischer Möglichkeiten als auch in der Erweiterung klassischer Handlungsräume und in der Vernetzung von interaktionistischen und kognitiven Handlungsräumen handelt und damit um eher konkrete Aneignungskategorien, das heißt, kognitive Aneignungsmomente sind in der Bildkomposition mit einer Ausnahme, dem Geschenk, in Schwarz gehalten.

In der Betrachtung der schwarzen Zeichen- und Schriftelemente wird deutlich, dass es sich nicht um ausschließlich kognitiv orientierte Aneignungsfelder handelt. Beispielsweise verweist die Darstellung der Heimatkirche gleichzeitig auf eine Erweiterung eines Handlungsraumes im klassischen Sinn und auf eine Erweiterung im Feld interaktionistischer Handlungsräume. Beiden Kategorien lässt sich auch die Thematik zuordnen, die durch den der Schriftzug »3. Klasse« »Erstkommunion« benannt ist. Auffallend ist, dass das interaktionistisch und klassisch räumlich geprägte Feld in der Skizze eine durch die Planimetrie eindeutig abgrenzbare Fläche beschreibt. Es handelt sich um das Rechteck, dass durch die linke Bildecke, die horizontale und die zweite senkrechte Linie definiert ist. Während der unterhalb der Diagonale liegende rechteckige Bereich dezidiert kirchliche Handlungsräume beinhaltet, sind mit Schule und dem Erlernen des Gebets im Zusammenhang mit Familienstrukturen oberhalb der Diagonale Handlungsräume dargestellt, die den typischen Alltagsräumen von Kindern und Jugendlichen entsprechen. Zeichnerisch stehen also die kirchlichen Handlungsräume ebenso wie die alltäglichen Handlungsräume in unmittelbarer Nähe zum familiären Ausgangsort der Zeichnung. Je weiter man sich in der Betrachtung der Zeichnung von diesem Ausgangspunkt in der linken oberen Bildecke wegbewegt, desto abstrakter werden die Aneignungskategorien, die mit den Zeichenelementen in Verbindung stehen, wobei die Verläufe in die untere linke Ecke (Thema Tod) und die obere rechte Ecke (Thema Feiertage und Geschenke) jeweils noch deutliche persönliche Relevanz aufzeigen, während die mit größtem Abstand zum familiären Ausgangspunkt in der rechten unteren Ecke dargestellten Inhalte auch den am meisten erweiterten religiösen Raum der Erzählung versinnbildlicht – den rein kognitivistischen Handlungsraum der Weltreligionen.

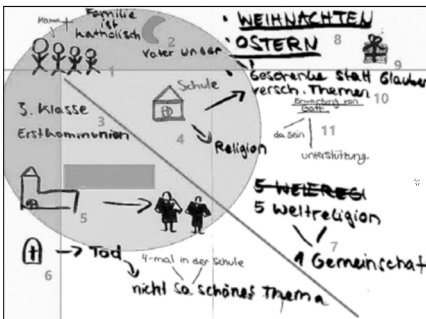


Abb. 10a: Aneignungsräume ursprünglich
[Jessica]



Abb. 10b: Aneignungsräume mit Erweiterung
[Jessica]

Bezieht man nun die Erweiterung der Stegreifsskizze mit ein, dann lässt sich feststellen, dass diese vornehmlich aus Hervorhebung bereits bestehender Schrift- und Zeichenelemente besteht. Eine Engführung des Handlungsraumes Schule wird durch

den roten und in der Bildmitte positionierten Schriftzug »allumfassend« »Religions-« »Unterricht« erzielt und gleichzeitig in seiner Relevanz betont. Alle als bedeutsam markierten Themen, »Tod«, »Gemeinschaft und Gleichberechtigung der Weltreligionen« und »Erwartungen gegenüber Gott« sind dem interaktionistisch und kognitiv geprägten gruppenübergreifenden Religionsunterricht zuzuschreiben. Die Beschäftigung mit den Themen selbst entspricht dabei einer Erweiterung von Handlungsräumen in kognitivistischer Hinsicht. Das zeigt sich auch daran, dass die Themen fast ausschließlich durch Schriftzüge und Strukturierungselemente versinnbildlicht werden. Für Jessica ist demnach in ihrem Aneignungsprozess die kognitive Auseinandersetzung mit Themen religiösen Gehalts besonders bedeutsam.

Neben dieser grundsätzlichen Deutung der Erweiterung im Interviewverlauf sind hinzugefügte Einzelelemente nicht zu vernachlässigen. Es handelt sich um die als strukturierten Schriftelemente dargestellte Thematik des »Glaubens an sich selbst«, des »Vorbilds Maria« und des »Zwangs in Religionen«. Diese drei Themen zeigen einen unmittelbaren Persönlichkeitsbezug an und sind Ausdruck bestimmter, gegenwärtiger Alltagstheorien von Jessica. Maria ist in Jessicas Augen eine emanzipierte und mündige Identifikationsfigur im Glauben, Glauben ist für Jessica mehr als religiöser Glaube und hat auch zum Ziel, den Glauben an sich selbst zu stärken, das Selbstbewusstsein zu stärken. Religiöse Identität kann nicht aufgezwungen werden und ist insbesondere in Jessicas Fall kein Produkt von Zwang, sondern entspringt ihrem eigenen Willen, Handeln und Entscheiden. Auch der Schriftzug »Ziel« »Gleichberechtigung« im Zusammenhang mit dem Thema »Weltreligionen« in der rechten unteren Bildecke ist Bestandteil von Jessicas Religionsverständnis: Religionen sind kein Selbstzweck, sondern sollen einem guten Miteinander der Menschen dienen. Es zeigt sich hier, dass das Durchdenken religiöser Themen tatsächlich Einfluss auf Jessicas Religiosität nimmt. Die angesprochenen Ergänzungen heben nicht nur hervor, was aus Jessicas eigener Sicht in ihrer Aneignung besonders bedeutsam ist, sie zeigen auch an, inwiefern persönliche Bedeutung besteht. Die genannten Aspekte in Jessicas Alltagstheorien tragen eine teils gesellschaftsethisch, teils entwicklungspsychologisch ermächtigende Funktion und unterstehen dem Ziel, ein individuell verantwortetes gelingendes Leben zu beschreiten. In den Ergänzungen, die Jessica im weiteren Interviewverlauf an ihrer Skizze vornimmt, schlägt sich Folgendes nieder: Kognitive Theorien erfahren in Jessicas Denken eine konkrete Anwendung auf das eigene Leben.

Diese Form eines Quelltextes dient im Weiteren für den Vergleich von biografischen Landkarten. In der sich anschließenden komparativen Analyse der Karten geraten sowohl auf ikonografischer als auch auf formaler Ebene Besonderheiten in den Blick, die ohne Vergleichshorizont nicht augenfällig sind. Einen Einblick in die komparative Analyse und die Triangulation von Bild- und Textebene bietet die Darstellung der Forschungsergebnisse im folgenden Kapitel.

